Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

38ter Jahrgang. — № 10. — 1tes Quartal.

Ratibor den 1. Februar 1840.

Napoleon und Admiral Bruix in Boulogne.

(Fortsetzung.)

Obgleich Bruix von Natur aus sehr ruhigen Temperaments, und nur von kleiner, schwächlicher Körper-Constitution war, so schien er, als er diese Bewegung machte, diese Worte aussprach, plötzlich eine ungewöhnliche Höhe zu haben. Alle Umstehenden erblaßten vor Schrecken.

Der Kaiser, unbeweglich, die Hand konvulsivisch geschlossen, warf einen niederschmetternden Blick auf den Admiral, welcher seine edle Stellung beibehielt. Jeder glaubte, daß Bruix für immer ein verlorner Mensch sey. Endlich schleuderte Napoleon seine Reitpeitsche über seinen Kopf in die Höhe und weit von sich; Bruix ließ hierauf seinen Arm wieder in die natürliche Lage zurückfallen und mit entblößtem Haupte, in aufrechter Stellung, mit ruhigem Blicke, erwartete er schweigend den Ausgang dieser schrecklichen Scene.

„Herr Contre-Admiral Magon!" sagte endlich der Kaiser, kalt und bleich zum Entsetzen, „Sie werden noch in diesem Augenblick die Bewegung, welche ich an diesem Morgen befohlen habe, ausführen. Was Sie betrifft, mein Herr," fügte er, ganz nahe an Bruix herantretend, hinzu, indem er einen Knopf an der Uniform desselben anfaßte und daran zupfte, „so werden Sie noch heute Boulogne verlassen. Innerhalb vier und zwanzig Stunden sollen Sie Kenntniß von der Entscheidung, die ich rücksichtlich Ihrer nehmen werde, erhalten. Für jetzt sind Sie entlassen, mein Herr!"

Sogleich entfernte sich der Kaiser. Einige Generalstabs-Offiziere, unter Andern der Contre-Admiral Magon, drückten beim Weg-

gehen herzlich die ihnen von Bruix dargereichte Hand: dieser Beweis von Theilnahme entging Napoleon nicht, obgleich er Miene zu machen schien, als bemerkte er es nicht.

Der brave Admiral starb in dem darauf folgenden Jahre zu Paris und hinterließ seiner Wittwe und seinen Kindern nichts, als das Andenken an seine glorreichen Verdienste und an einen der vortrefflichsten Charaktere, auf welche die französische Marine mit Recht stolz sein durfte.

Indessen hatte der Contre = Admiral Magon die von dem Kaiser verlangten, unheilvollen Bewegungen durch die Flotte ausführen lassen. Kaum waren jedoch die ersten Verfügungen getroffen, als das Meer schrecklich zu toben begann; der Himmel mit schwarzen Wolken bedeckt, wurde unaufhörlich von Blitzen zerrissen, und der furchtbarste Donner schien wie ein ewiges Rollen. Plötzlich erhob sich der Sturm, und mit einer Wuth, als hätten sich alle Winde der Erde entfesselt, durchbrach er unsere Linien. Endlich schien Alles, was der Admiral einige Stunden vorher gesagt, eingetroffen: das furchtbarste Wetter hatte die Fahrzeuge hierhin und dorthin geworfen, und schon fing man an, an der Rettung der Mannschaften und Equipage zu zweifeln.

Von dem Fenster seiner Baracke hatte Napoleon dies Alles stillschweigend beobachtet, als er aber das Hülfsgeschrei der Schiffs-Mannschaften zu vernehmen glaubte, da nahm er seinen Hut und, ohne eine Sylbe laut werden zu lassen, eilte er hinaus, nur mit zurückgehaltenem, unterdrücktem Zorne vor sich hin murmelnd: „So muß denn Bruix wirklich Recht haben?“

Mit düsterem Blick und niedergesenktem Kopf begab er sich sodann an das Ufer. Dort findet er eine unruhige nnd zitternde Menge, welche das furchtbare Wetter an die steilen Ufer herbeigelockt hatte. Der Kaiser verdoppelt seine Schritte, kreuzt die Arme über der Brust, spricht mit Niemand. Seine Generalstabs-Offiziere, die Chefs der Armee = Corps, ein Theil seiner Garde sind anwesend: Alle beobachteten ihn schweigend kein Mensch wagt einen Befehl zu ertheilen oder mit dem Beispiel persönlicher Aufopferung voranzugehen: so groß ist der allgemeine Schrecken! Jetzt wird das Geschrei, welches er von seiner Baracke aus zu hören geglaubt hatte, immer dringender und kläglicher; mehrere mit Matrosen und Soldaten beladene Kanonier = Schaluppen werden so eben an's Ufer geworfen, und die Unglücklichen welche sich darin befinden, kämpfen gegen die Wellen und schreien um Hülfe, die ihnen zu bringen Niemand Muth genug in sich fühlt.

„Dies Schauspiel ist schrecklich!“ sagte Napoleon in tiefster Verzweiflung, „so kalt zusehend kann man unmöglich so viele brave Leute untergehen lassen. O! Bruix, Bruix, was hab' ich gethan!“ rief er aus, indem er sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

„Meine Herren!“ ruft er sodann mit sichtbarer Beherrschung seiner selbst, „wo sind denn die kleinen Böte? Weshalb sehe ich nicht alle Schaluppen im Meere? Sie müßten schon längst hier seyn. Ein Kanot!

Schnell ein Kanot! Ich selbst will diesen Unglücklichen zu Hülfe!"

Man rührt sich indeß nicht von der Stelle; überall zeigt sich eine ängstliche Unentschlossenheit; der Kaiser ereifert sich vorzüglich gegen die See-Offiziere, die sich einander in's Ohr sagen: „Das Meer ist nicht länger zu halten; es wäre thöricht, Menschen retten zu wollen, für welche die Rettung unmöglich. Wir Alle gingen unter u. s. w."

Mit herabwürdigendem, schneidend ironischem Tone entgegnete ihnen darauf Napoleon: „Ah! Ah! Meine Herren von der Marine haben Furcht vor dem Wasser! Glücklicher Weise giebt es hier noch Menschen, die sich nicht von so Wenigem erschrecken lassen! Gott sey Dank, ich habe dort meine Grenadiere von Arcole und Marengo mit meinem braven Dorsenne!" Darauf mit Lebhaftigkeit sich umwendend, erhob er den Arm und machte ein Zeichen: „Gros!" ruft er, „laß die erste Compagnie von Deinem Bataillon vorrücken! Diese da, meine Herren, sind keine Seesoldaten, sie werden aber dennoch keine Furcht vor dem Meere haben!"

Bei diesen Worten änderte sich die Scene. Alles setzt sich in Bewegung, Alles rührt sich, man eilt, von allen Seiten stürzt man herbei. Zahlreiche Fahrzeuge werden wie durch Zauberei flott gemacht. Indem dies vorgeht, rückt eine wunderschöne Compagnie im Geschwindschritt heran: Stolz und Gehorsam lies't man aus den Blicken! Morland bildet den rechten Flügel dieser Compagnie, die nur auf einen Blick von Napoleon zu warten scheint, um sich auf die schwachen, kleinen Fahrzeuge zu werfen. Dieser hat es errathen, was in den Herzen seiner Soldaten vorgeht:

„Zu mir, meine Braven!" ruft er ihnen zu; „folgt meinem Beispiel, eilen wir denen, die Schiffbruch litten, zu Hülfe!"

Ein Kanot, das bedeutend größer als die übrigen und von zwölf starken Ruderen regiert ist, wird herbeigeführt. Napoleon ist der Erste der hineinsteigt, und während er auf dem Brett, welches zur Brücke dient, schwankenden Fußes hinüberschreitet, rufen alle Grenadiere: „Es lebe der Kaiser!"

In der vortrefflichsten Ordnung und mit dem Gewehr im Arm, folgen sie ihm hierauf in zwei Gliedern, indem sich auf der wankenden, gefährlichen Brücke immer Einer an dem Andern fest hält, ohne jedoch Furcht oder Unruhe zu verrathen, und ohne auf den tiefen Abgrund zu ihren Füßen zu achten.

(Fortsetzung folgt.)

Nothwendiger-Verkauf.

Das sub Nro. 15 in der hiesigen großen Vorstadt belegene Haus nach der bei uns einzusehenden Taxe auf 1180 Rthlr. 18 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, wird in termino den 27. April 1840 Nachmittags 3 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt.

Ratibor den 17. December 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

In der Nacht vom 24. zum 25. Januar c. ist nach gewaltsamen Erbrechen von 4 Thüren in dem Depositał-Gewölbe des Gerichts-Amtes Schloß Ratibor,

der Sportel-Cassen-Kasten gleichfalls gewaltsam erbrochen, und aus demselben der baare Bestand von 112 Rthlr. 2 Sgr. 4 Pf. entwendet worden. Unter diesem Gelde waren

1) fünf Mannsfelder Thalerstücke,
2) ein Preußischer, ein Hanöverscher Doppel-Friedrichsdor,
3) drei Thaler in 6 Einhalb Thaler-Stücken.

Sollten diese Geldstücke von verdächtigen Personen zur Ausgabe kommen, oder sollte auf irgend eine andere Art eine sichere Spur zur Ermittelung des Diebstahls uns von irgend Jemand zur Anzeige gebracht werden; so werden wir hierfür nicht allein dankbar sein, sondern auch nach Verhältniß des Resultats eine angemessene Belohnung aussetzen.

Schloß Ratibor den 25. Januar 1840.

Herzogliche Ratiborer Kammer.

Des schlechten Weges wegen, wird der, auf den 2. k. M. angesetzte Honoratioren-Ball erst den 9. Februar a. c. statt finden, wozu ich hiermit ganz ergebenst einlade.

Sophienthal den 27. Januar 1840.

W. A. Grünberger.

---

100 Ctr. gutes und schönes Heu und 100 Kloben Flachs vom besten Jahrgange 1837r Gewächs das Pfd. à 2 ½ und 3 Sgr. ist zu verkaufen bei dem Kaufmann F. P. Kneusel.

Vom 1. April c. ab ist in der obern Etage meines Hauses auf der Neuengasse eine Stube mit oder ohne Meubles für einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

Ratibor den 28. Januar 1840.

Zentzytzki.

Silber-Waaren

in reichhaltiger Auswahl, welche sich besonders zu Hochzeitsgeschenken eignen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

B. Stern.

Ratibor den 28. Januar 1840.

Eine Parthie von ohngefähr 6—7 Schock reinschmeckende saure Gurken sind zu verkaufen, wo? sagt die Redaktion.

Ratibor den 31. Januar 1840.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.		Weizen. Rl. sgl. pf.	Korn. Rl. sgl. pf.	Gerste. Rl. sgl. pf.	Hafer. Rl. sgl. pf.	Erbsen. Rl. sgl. pf.
Den 30. Januar 1840.	Höchster Preis.	1 22 6	1 3 9	— 28 6	— 20 —	1 4 6
	Niedrig. Preis.	1 13 6	— 28 6	— 25 6	— 18 —	1 — —